Die Kultur der europäischen Landschaft als Aufgabe – Eine Tagung als Prozess

Aufbauend auf der seit über zehn Jahren vor allem unter Leitung von Jochen Bockemühl durchgeführten «Übungswoche zur Landschaftswahrnehmung und -gestaltung» veranstaltete ein Initiativkreis der Naturwissenschaftlichen Sektion am Goetheanum in Dornach (CH) vom 6. bis 9. September 2000 den internationalen Kongress *Die Kultur der europäischen Landschaft als Aufgabe – Eine Tagung als Prozess.* Dem Initiativkreis gehören Jochen Bockemühl, Andreas Bosshard, Johannes Kühl, Bas Pedroli, Hermann Seiberth, Thomas van Elsen, Johannes Wirz und Hans-Christian Zehnter an.

Am Kongress arbeiteten in anregend guter Atmosphäre rund 150 Fachleute aus zwölf europäischen Ländern in Workshops an der Frage, was es mit Landschaft auf sich hat und welche Aufgabe für die heutige Zeit mit Landschaft verbunden ist. Der Dialog zwischen Anthroposophen und Nicht-Anthroposophen war ungemein offen, die Freude am gegenseitigen Austausch und an einer konstruktiven Zusammenarbeit stand im Vordergrund.

Europäische Landschaftskonvention und das Dornacher Landschafts-Manifest

Der Kongress stand unter der Schirmherrschaft des Generalsekretärs des Europarats, Herrn Walter Schwimmer. Am 19. Juli 2000 verabschiedete der Europarat die Europäische Landschaftskonvention, die als bahnbrechendes Dokument betrachtet werden kann. Am 20. Oktober 2000 wurde in Florenz der Auftakt zur europaweiten Ratifizierung der Konvention gegeben. Sie beinhaltet die folgenden Kernpunkte:

1. Landschaft wird als eine Ganzheit definiert, die mehr ist als ihre getrennt betrachteten Einzelbestandteile.
2. Landschaft wird als eine Aktivität, als eine Beziehung, als etwas umschrieben, das sich aus der Wahrnehmung der Menschen vor Ort ergibt.
3. Es gibt keine «Nicht-Landschaften»: alle – auch vermeintlich hässliche – Landschaften haben ein Recht auf Würdigung.
4. Jeder und jede Einzelne muss geschult werden, die ihn oder sie unmittelbar umgebende Landschaft wahrnehmen zu lernen.

Die Konvention und die Intentionen des Initiativkreises der Tagung liefen in so glücklicher Weise zusammen, dass das während des Kongresses erarbeitete und der interessierten Öffentlichkeit übergebene Manifest *Landschaft – Es ist an der Zeit! (engl.: Get connected to your place!)* für den weiteren Umsetzungsprozess der eu-

ropäischen Landschaftskonvention, über den die Fachleute gegenwärtig beraten, als erläuternder Bericht beigezogen wird.

Im Dornacher Manifest wird Landschaft als ein Mehr-Wert aufgefasst:

«Landschaft ist mehr als die gegenständlichen Einzelheiten. Wir verlieren Landschaft aus den Augen, wenn wir uns nur auf die gegenständlichen Einzelheiten konzentrieren, denn in der Landschaft liegt ein ‹Mehr›, das wir zunächst als Stimmung oder Atmosphäre wahrnehmen. Den gegenständlich fassbaren Tatsachen gegenüber kann diese Ganzheit als ein Unfassliches erlebt werden, das im menschlichen und natürlichen Leben dennoch außerordentlich wirksam ist. Indem wir hierauf aufmerksam werden und ihm Realität zugestehen, geben wir diesem ‹Mehr› einen Wert …

Die Beschäftigung mit der Landschaft muss zu einem bewussten Vorgang werden, und dafür ist es eine notwendige Voraussetzung, dass sich Menschen ihre innerlichen Ausrichtungen bewusst machen. Eine Landschaft entsteht und existiert daraus, wie Menschen Natur als Umgebung wahrnehmen. Was Landschaft ist, gibt es nie ohne den Menschen. Landschaft ist immer von Menschen‹sinn› und von Menschen‹hand› …» (Zitate aus der Manifest-Kurzfassung, die gedruckt und als e-mail-Version vorliegt und unter E-mail: h.c.zehnter@goetheanum.ch bzw. auf der homepage: http://www.goetheanum.ch/sektion/nws/landschaft.htm erhältlich ist.

Das Manifest beschreibt Landschaft als ein soziales Ereignis. Der Ästhetik als sinnlicher Erkenntnis wird eine zentrale Bedeutung in der Landschaftserfassung zugeschrieben und insbesondere auf die gegenseitige Erbauung von Mensch und Landschaft hingewiesen: «Landschaft ernährt den Menschen und der Mensch ernährt die Landschaft.» «Landschaft vermittelt zwischen Anthropo- und Ökozentrismus», heißt es weiter im Manifest. Ökozentrisch wäre – überspitzt formuliert – eine Haltung, die der Natur den Vorrang vor dem Menschen gäbe, anthropozentrisch – ebenso überspitzt – eine solche, die dem Menschen und seinen eigennützigen Interessen Vorrang vor der Natur geben wollte. *Landschaft* aber überwindet die beiden Extreme. Sie vermittelt zwischen Natur und Mensch und legt uns nahe, unser der Wirklichkeit gegenüber gewohntes «Zuschauerbewusstsein» aufzugeben. Am Anfang des vergangenen Jahrhunderts hat die Physik entdeckt, dass die Trennung von Subjekt und Objekt – und damit das Zuschauerbewusstsein – nicht aufrecht erhalten werden kann. Diese Einsicht hat aber bisher kaum Konsequenzen für unser Verhältnis zur Natur und unser Lebensgefühl gebracht. Der neuzeitliche Mensch steht vor der Aufgabe, Verantwortung für die Art der Wirklichkeit zu übernehmen, in der er lebt, denn in, mit und durch den Menschen erscheint Welt. Hierin besteht auch der eigentliche Kern einer Nachhaltigkeit: im persönlichen bewussten Bezug eines Menschen oder einer Menschengemeinschaft zu ihrer Landschaft. In diesem neuen Verhältnis zur Wirklichkeit wird Landschaft zur neuen Heimat des modernen Menschen. Einer neuen Landwirtschaft wird hierfür eine zentrale Rolle zugeschrieben.

Die Kurzfassung des Manifestes wird zur Zeit europaweit auf den verschiedensten Ebenen verteilt. Die ausführliche Version des Manifestes muss noch erarbeitet werden und wird in den Proceedings zur Tagung veröffentlicht werden.

Neun Impulsreferate

Neun Impulsreferate lieferten eine umfassende Erläuterung zu den Aussagen des Manifestes. Den Konzepten der «Intentionalität» (gerichtete Aufmerksamkeit) und der «Ästhetik als sinnliche Erkenntnis» wurde besonderes Augenmerk geschenkt – beides zentrale Konzepte des Dornacher Landschafts-Manifestes. Michael Bockemühl (Studium fundamentale; Universität Witten Herdecke) definierte (vorläufig) Ästhetik als ein «bewusstes Wahrnehmen», als ein Beobachten dessen, wie man wahrnimmt. Mit diesem Schlüssel konnte er den Wandel des menschlichen Bewusstseins in der Landschaftsmalerei aufzeigen. Schließlich gelang es ihm zu verdeutlichen, dass «Landschaft als Ganzheit» ein Phänomen des neuzeitlichen Bewusstseins ist.

Eduard Kaeser (Gymnasiallehrer und Universität Bern) machte mit seinem Beitrag «Landschaft als Ethos der Sinnlichkeit – ein Plädoyer für die Stofflichkeit der Welt» deutlich, dass die atomistisch-stoffliche Wirklichkeitsauffassung in hohem Maße bereits ein Produkt des Menschen und diese Art der Aufmerksamkeit gegenüber den sinnlichen Angeboten nur eine von vielen weiteren sei. Gerade diese scheint draußen in der Natur am wenigsten angebracht: Man wäre buchstäblich nicht bei Sinnen, würde man am Bergbach an H_2O denken.

Ebenso machte Georg Maier in seinem Beitrag «Intentionalität: Vereinigung mit der Landschaft» auf die zentrale Bedeutung eines Verständnisses unseres intentionalen Verhältnisses zur Welt aufmerksam: In der Zuwendung zur Sinneswelt finden wir die zu uns gehörenden Ausrichtungen, Aufmerksamkeiten für das Jetzt und Hier! Es geht nicht um abstrakte, subjektive Ideen, sondern um wirkende, selbständige, das heißt wirklichkeitserschaffende Ideen – um Wesen also!

Der Beitrag von Jochen Bockemühl («Wege zu einer neuen Landschaftserkenntnis und Landschaftsgestaltung») stellte die zentrale Frage nach dem Verhältnis Ich und Welt und dem Gehalt dessen, was man den «persönlichen Bezug» nennen kann: Die neue Kultur der Landschaft setzt bei der Kultur des Menschen an. – Weil Mensch und Welt eigentlich eine Einheit darstellen!

Bruno Walder (Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft, CH) berichtete vom «Landschaftskonzept Schweiz», mit dem die Schweiz in Sachen Umsetzung der europäischen Landschaftskonvention eine Vorreiterrolle übernommen hat. Manfred Klett (Abteilung Landwirtschaft der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft, Goetheanum) konzentrierte in seinem Beitrag «Landschaft und Landwirtschaft – eigentlich eine Einheit» die Auffassung der Landschaft als Ganzheit auf das Konzept des landwirtschaftlichen Organismus bzw. der landwirtschaftlichen Individualität am Beispiel der Entwicklung des Dottenfelder Hofs. Riccardo Priore (Europarat), «Vater» der Europäischen Landschaftskonvention, beschrieb die grundlegend neue Landschaftsphilosophie der Konvention. Der alternative Nobelpreisträger und Umweltminister der DDR zur Zeit der Wende, Michael Succow, betonte die unbedingte Notwendigkeit, sich der Kulturlandschaft als Aufgabe zuzuwenden. Der Anblick der Kulturlandschaften Europas hat sich im Lauf der Zeit in erschreckendem Maß gewandelt. Michael Succow forderte daher eine Rückbesinnung auf das natürliche Leistungsvermögen einer Landschaft. Hans-Christian Zehnter arbeitete in seinem

Beitrag heraus, wie sehr das Anliegen «Landschaft» an der Zeit ist. Das Ziel der uns mit der Landschaft gestellten Aufgabe ist zu begreifen, dass die Ganzheit der Landschaft ein in uns auffindbares Geistig-Seelisches ist.

Die Kurzfassungen dieser Beiträge sind in einem Sonderheft der Zeitschrift «Natur und Mensch» veröffentlicht und beim Forschungsinstitut am Goetheanum zu beziehen. Die ungekürzten Beiträge, Workshop-Berichte und Posterabstracts werden mit der ausführlichen Manifestversion im Februar 2001 in den Proceedings zur Tagung veröffentlicht.

Der Prozess geht weiter

Die ermutigende Gesprächsatmosphäre, die ausgesprochen kooperative Haltung gerade auch der Behördenvertreter und die Offenheit, mit der das Manifest entgegengenommen wurde und wird, haben die Veranstalter des Kongresses motiviert, ihre Arbeit fortzusetzen. Ein jetzt schon absehbares Ziel wird in der verstärkten Vernetzung der über ganz Europa verteilten (anthroposophischen) Landschaftsinitiativen bestehen, um nicht zuletzt die Umsetzung der Landschaftskonvention des Europarates fördernd unterstützen zu können.

Hans-Christian Zehnter